

Nekr H 137

# Karl Hescheler

(1868—1940)

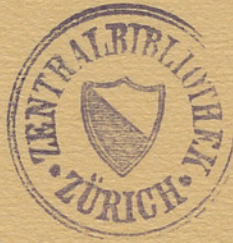
Mitglied der Gesellschaft seit 1894, deren Sekretär  
von 1899—1906 und Präsident 1924—1926

Ausgegeben am 31. Dezember 1940.

Buchdruckerei Gebr. Fretz A. G., Zürich.

G 1349  
Prof. Peyer u. Stahl









KARL HESCHELER

1868—1940





Karl Hescheler (1868–1940; Mitglied der Gesellschaft seit 1894, deren Sekretär von 1899–1906 und Präsident 1924–1926).

Im Rahmen der Vierteljahrsschrift der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich wurde auf den 3. November 1938, an dem Professor Dr. KARL HESCHELER sein 70. Lebensjahr vollendete, von seinen Mitarbeitern, Schülern und Freunden eine stattliche Festschrift herausgegeben, über die sich der verehrte Lehrer, von schwerem körperlichem und seelischem Leiden anscheinend völlig genesen, herzlich freute. Er hatte, von der Bürde des Amtes befreit, seine wissenschaftlichen Spezialarbeiten wieder aufgenommen; einige kleinere Ar-



beiten wurden zum Abschluss gebracht und veröffentlicht; weitere Arbeiten waren im Gange und es schien, als ob ihm noch weitere freundliche Jahre stillen Wirkens beschieden seien, als sich erst allmählich, dann in immer stärkerem Ansturm, wieder seelische Depressionen einstellten, denen er nach langem qualvollem Leiden erlegen ist. Professor HESCHELER war während der langen Jahrzehnte seines erfolgreichen beruflichen Wirkens so eng mit der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich verbunden, dass es geboten scheint, in den Annalen der Gesellschaft eine kurze Schilderung dieses reichen Lebens zu veröffentlichen.

KARL HESCHELER wurde am 3. November 1868 als einziges Kind des Kaufmanns August Hescheler und der Emilie geb. Michler in Schönenwerd geboren. Sein Vater nahm dort eine Stellung in der Firma Bally ein. Als KARL HESCHELER die 1. Klasse der Primarschule besuchte, siedelte die Familie nach St. Gallen über. Der Wegzug hing zusammen mit der damals aufgekommenen, tief in alle persönlichen Verhältnisse eingreifenden Bewegung des Altkatholizismus, die in der Oltener Gegend ihr Zentrum hatte. HESCHELER's Vater, der die neue Bewegung nicht mitmachte, sondern beim Katholizismus blieb, fand in St. Gallen in der Stickereifirma Rittmeyer & Co. eine ihm zusagende Lebensstellung und in der Person des bischöflichen Kanzlers Dr. Wetzel einen Freund, der während langer Jahre mit der Familie herzliche Beziehungen pflegte. Das Haus der Familie Hescheler, z. Friedheim, Dohlengasse 10 a, lag in einem schönen Garten, welcher Umstand dem aufgeweckten Knaben schon früh allerlei Tierhaltung ermöglichte.

Die Schule bereitete keinerlei Schwierigkeiten; nach der Aussage seines Jugendfreundes Hans Weiss (des langjährigen Spitalarztes in Grabs, der jetzt in Zürich lebt) war KARL HESCHELER, ohne ein Streber zu sein, doch in allen Fächern vorzüglich. «Wenn wir nicht mehr weiter wussten, gingen wir eben zu HESCHELER, und er half gern», sagt Hans Weiss von den St. Galler Gymnasialjahren. In den vergilbten Zeugnissen sind tatsächlich fast nur Einser, damals die beste Note, vertreten. Den Lehrern hat HESCHELER eine dankbare Erinnerung bewahrt. Neben Professor Bernhard Wartmann, dessen zoologischer und botanischer Unterricht sich in etwas konservativen Bahnen bewegte, sind der Historiker Dierauer und unter den Altphilologen E. Arbenz, R. Thuli und K. Maurer zu nennen. Das reiche Museum bot manche Anregung. Appenzellerland und Rheintal regten zu privaten botanischen Exkursionen an, als deren Ergebnis sich ein Herbarium erhalten hat. Nach dem im Frühjahr 1888 mit der besten Note bestandenen Maturitätsexamen gedachte KARL HESCHELER erst den Apothekerberuf zu erlernen, da auch ein Onkel Apotheker war. Er begann eine praktische Lehre in einer Apotheke in St. Gallen; im Laufe des Jahres kam er zu dem Entschluss, sich ganz den Naturwissenschaften zu widmen, und er wandte sich, angezogen von dem berühmten Karl Vogt, nach Genf, wo das Semester schon lange begonnen hatte. In einer Verfügung des Rektors Graebe vom 7. Januar 1889 heisst es: «Monsieur Hescheler peut encore être immatriculé». Der Aufenthalt in Genf dauerte bis zum Ende des Sommersemesters 1889, HESCHELER hörte neben den zoologischen Vorlesungen bei Vogt und bei Young Experimentalphysik bei Sorel, Chemie bei Graebe und Botanik bei Müller und Thury. Von Genf wandte sich der junge Student nach Zürich, um dort am eidg. Polytechnikum an der Abteilung für Fachlehrer in naturwissenschaftlicher Richtung seine Studien fortzusetzen. Da bei HESCHELER der Entschluss zum Studium der Naturwissenschaften erst Ende 1888 zum Durchbruch gekommen war, wäre ein



sofortiger Eintritt ins Polytechnikum nicht mehr möglich gewesen, da dessen Jahreskurse im Herbst beginnen, so dass der Aufenthalt in Genf wohl von vorneherein als ein Vorspiel zur Einführung ins Studium und zur Erlernung des Französischen gedacht war. Es hätte aber doch geschehen können, dass HESCHELER unter dem Eindruck der mächtigen Persönlichkeit eines K a r l V o g t und des vorzüglichen Lehrers Y u n g seine Studien in Genf zu Ende geführt hätte. Dass dies nicht geschah, hängt wohl damit zusammen, dass gerade im Herbst 1889 ein glänzender Vertreter der Zoologie von Jena nach Zürich zurückkehrte und dort seine Lehrtätigkeit aufnahm, A r n o l d L a n g. Vom Oktober 1889 bis zum August 1892 absolvierte HESCHELER die drei Jahreskurse an der genannten Abteilung, um dann nach einem weiteren, hauptsächlich der Diplomarbeit gewidmeten Studienjahr am 3. August 1893 das Diplom als Fachlehrer mit Auszeichnung zu erwerben. Auf die vortreffliche Diplomarbeit griff sein Lehrer in der Vorlesung oft zurück. Im Wintersemester 1893/94 immatrikulierte sich K A R L HESCHELER an der Universität Zürich. Er wurde nach zweijähriger, intensiver Arbeit am 2. November 1895 auf Grund der Dissertation «Regenerationsvorgänge bei Lumbriciden» mit Auszeichnung zum Doktor promoviert. Schon während des Abschlusses der Dissertation wurde HESCHELER an Stelle des hervorragenden Dr. K a r l F i e d l e r, der im Jahre 1894 einem schweren Leiden erlegen war, zum Assistenten am Zoologischen Institut ernannt; er verblieb in dieser Stellung bis 1903. Das interessante Thema der Regeneration bearbeitete HESCHELER in weiteren Untersuchungen, die in der Habilitationsschrift im Jahre 1898 einen vorläufigen Abschluss fanden. Der Titel der Antrittsvorlesung vom 18. Juni 1898 lautete: «Über das Regenerationsvermögen der Tiere.» Aus den noch erhaltenen Auditorenscheinen geht hervor, dass HESCHELER als Assistent und als junger Privatdozent zur Erweiterung seiner naturwissenschaftlichen Allgemeinbildung noch manche Vorlesung an der Universität und am Polytechnikum belegte. Für das Sommersemester 1900 liess er sich beurlauben, um in Berlin weitere Anregung zu gewinnen. Er hat in diesem Semester bei dem auf der Höhe seiner Wirksamkeit stehenden F. E. S c h u l z e im Laboratorium gearbeitet und ein Kolleg über Schwämme gehört, bei dem damaligen Privatdozenten L. H. P l a t e eine Vorlesung über Vögel, bei W. B r a n c o Palaeontologie, bei O. H e r t w i g die Vorlesung «Die Zelle und ihr Leben», bei Th. W. E n g e l m a n n «Physiologie des Menschen» und schliesslich bei v a n t H o f f «Ausgewählte Kapitel aus der physikalischen Chemie». Dieser an Eindrücken reiche Berliner Aufenthalt bildet den Abschluss der Studienjahre. Zur besseren Übersicht seien hier einige wenige chronologische Angaben über diesen Lebensabschnitt, sowie über die folgenden Perioden zusammengestellt:

### Biographische Daten.

KARL A. E. HESCHELER

geb. 3. November 1868 zu Schönenwerd (Kt. Solothurn).

1875 Primarschule Schönenwerd.

1876—1881 Katholische Primarschule und Gemeindeschule St. Gallen.

1881—1888 Gymnasium der St. Gallischen Kantonsschule.

1888 6. April: Maturität.

1889 Januar—Juni: Studium an der Universität Genf.

1889/93 Studium an der Abteilung für Fachlehrer in naturwissenschaftlicher Richtung am Eidg. Polytechnikum.



- 1893 3. August: Diplom der Eidg. Polytechnischen Schule als Fachlehrer in naturwissenschaftlicher Richtung mit Auszeichnung.  
1893/94 Studium an der Universität Zürich.  
1894 Nachfolger von Dr. Karl Fiedler als Assistent am Zoolog. Institut.  
1895 2. November: Promotion zum Doctor philosophiae mit Auszeichnung.  
1898 18. März: Habilitation als Privatdozent.  
1898 18. Juni: Akademische Antrittsvorlesung: «Über das Regenerationsvermögen der Tiere».  
1900 Im Sommersemester beurlaubt; Studium an der Universität Berlin.  
1903 2. September: Wahl zum ausserordentlichen Professor.  
1909 20. August: Wahl zum Ordinarius.  
1914 19. Februar: Wahl zum Direktor des Zoologischen Institutes und Museums.  
1914 3. März: Bundesrätliche Ernennung zum Nachfolger von Prof. Dr. Arnold Lang in dessen Lehrtätigkeit an der ETH.  
1917/18 Dekanat der Phil. Fakultät II.  
1936 13. Oktober: Beurlaubung aus Gesundheitsrücksichten.  
1937 1. Juli: Bewilligung des Rücktrittsgesuches unter gleichzeitiger Ernennung zum Honorarprofessor.  
11. Oktober 1940: gestorben.

### Forschung und Lehrtätigkeit.

Die gewaltige Förderung, die KARL HESCHELER von seiten seines grossen Lehrers Arnold Lang zuteil wurde, hat er in Dankbarkeit vergolten, indem er zunächst ganz in den Aufgaben des Institutes aufging und bei Lang's grossen wissenschaftlichen Unternehmungen als unermüdlicher Helfer mitwirkte. So finden wir als nächste grössere Arbeit die Bearbeitung der Mollusca in der II. Auflage von Lang's Lehrbuch der vergleichenden Anatomie der wirbellosen Tiere. Aus dieser intensiven Beschäftigung mit den Weichtieren ist auch das Neujahrsblatt der Naturforschenden Gesellschaft Zürich für das Jahr 1902 «Sepia officinalis. Der gemeine Tintenfisch», hervorgegangen.

In weitsichtiger Weise wurde von Lang die Schaffung eines Hochschulunterrichtes in Palaeontologie auf biologischer Grundlage ins Werk gesetzt. Für die Durchführung dieser Aufgabe fand er in HESCHELER die geeignete Persönlichkeit, der sich durch seinen Berliner Aufenthalt, durch umfangreiche Studien und durch Besuch von Museen trefflich vorbereitete. Das Arbeitsgebiet, das sich KARL HESCHELER auserkor, die Untersuchung prähistorischer Knochenfunde, liegt an der Grenze von Zoologie und Palaeontologie, indem es sich bei den zu untersuchenden Tieren meist um Überreste von noch heute existierenden Arten handelt, indem aber doch zufolge der Erhaltung und in Beziehung auf die Chronologie palaeontologische Methoden angewendet werden müssen. Schon die erste Arbeit HESCHELER's auf diesem Gebiete, «Die Tierreste im Kesslerloch bei Thayngen», zeigte bereits die vorbildliche Präzision und Gründlichkeit der Untersuchung, die vorsichtige Zurückhaltung in den Schlussfolgerungen und die Klarheit in der Darstellung der Resultate. Während des späteren Wirkens als Institutsleiter und Museumsdirektor war es HESCHELER nur selten vergönnt, sich diesem Forschungszweige widmen zu können; die Wiederaufnahme der prähistorischen Arbeiten nach seinem Rücktritt hat leider ein viel zu frühes Ende gefunden. Immerhin handelt es sich doch um eine stattliche Anzahl von Originaluntersuchungen, unter denen diejenigen über Reste des Moschusochsen in der Schweiz, sowie die monographische Bearbeitung der Tierreste aus den Pfahlbauten des Wauwiler Mooses besonders hervorzuheben sind. (Siehe Publikationsbericht in der Festschrift KARL HESCHELER, diese Zeitschrift, 83. Jahrgang 1938, Beiblatt Nr. 30.)



Auf zoologischem und vergleichend anatomischem Gebiete musste HESCHELER mit der Zunahme der Amtsverpflichtungen allmählich auf die persönliche Durchführung von Untersuchungen verzichten; er beschränkte sich darauf, beim Erscheinen von Arbeiten seiner Schüler die allgemeineren Beziehungen der behandelten Spezialprobleme in kürzeren Referaten auseinanderzusetzen. In diesem Zusammenhange seien auch die schönen Aufsätze «Zur Wertschätzung der vergleichenden Anatomie», Basel 1920, und «Über die Sicherheit der Voraussage in der vergleichenden Morphologie», Basel 1929, genannt. Hinsichtlich der weiteren kleineren Arbeiten sei wiederum auf das genannte Publikationsverzeichnis hingewiesen.

Manche Sorge bereitete HESCHELER die Weiterführung der ob der Ungunst der Zeit noch nicht zum Abschluss gelangten beiden Werke Arnold Lang's, des Handbuches der vergleichenden Anatomie der wirbellosen Tiere und des Vererbungsbuches.

In den unter KARL HESCHELER'S Leitung ausgeführten Dissertationen steckt neben dem Fleiss der Untersucher auch ein gewaltiges Mass von Arbeit des Lehrers, denn in HESCHELER'S Laboratorium war nicht nur eine Arbeitsrichtung vertreten, sondern die Untersuchungen erstreckten sich über recht verschiedene, zum Teil weit auseinanderliegende Gebiete der Biologie, so dass schon allein die Beherrschung der speziellen Fachliteratur sehr viel Zeit erforderte. Eine Folge von Arbeiten betraf die vergleichende Anatomie und die Entwicklungsgeschichte der Wirbeltiere (P. J. Du Toit 1913, N. Lebedinsky 1913, H. Steiner 1917, W. Knopfli 1918, B. Whiteside 1922, G. G. S. de Villiers 1922, M. Juhn 1923, V. Boveri 1925, K. Escher 1925, E. Engler 1929, J. Kälin 1929, W. Winterhalder 1931). Weitere Arbeiten über Wirbeltiere dienten der feineren systematischen Untersuchung, im Hinblick auf im Gang befindliche Vererbungsversuche (W. Hauser 1921, H. Bodmer 1924), der Paläontologie (B. Schulthess 1919, P. von Rautenfeld 1928) und der Prähistorie (E. Kuhn 1932). Lang'sche Tradition fand ihre Fortsetzung in Arbeiten über Würmer (F. Meyer 1916, M. Twerdochlebow 1916, J. J. Menzi 1919, Y. Boveri-Boner 1920, A. Bychowsky 1921, G. Probst 1929, G. Pool 1937, H. Hotz 1938), Arthropoden (D. E. Malan 1918, J. H. Biegel 1922, H. Leuzinger 1925, F. E. Lehmann 1925, R. Wiesmann 1926, H. Zehnder 1934) und Mollusca (M. Küpfer 1915, M. Lange 1920, E. Klöti-Hauser 1920, K. Hägler 1923, F. Mugglin 1938 und E. Stoll 1940). Einige Arbeiten über Brachiopoden (C. Schäffer 1926, E. Senn 1934) mögen durch HESCHELER'S grosses palaeontologisches Interesse an dieser Tiergruppe veranlasst worden sein. Mehr biologische und physiologische Fragen werden in den Arbeiten von H. Heuscher 1915, H. O. Mönnig 1922 und B. Coninx-Girardet 1927 behandelt; die letztgenannte Arbeit stand unter der speziellen Leitung von J. Strohl. Das Thema von HESCHELER'S frühesten Arbeiten, die Fragen der Regeneration, wurde nur in wenigen Dissertationen wieder aufgenommen (W. Würgler 1920, M. Lange 1920, B. Slotopolsky 1921). Alle die zahlreichen Schüler sind ihrem Lehrer dankbar für die sorgfältige Anleitung zum selbständigen wissenschaftlichen Arbeiten; das Beispiel HESCHELER'S erzog ohne viele Worte zur Genauigkeit und Zuverlässigkeit auch in der kleinsten Einzelheit, zu gründlichem Eindringen und kritischer Wertung der Literatur und zu klarer Formulierung der Resultate.

Seinen Vorlesungen hat HESCHELER, getreu dem Vorbilde seines Lehrers Arnold Lang, die grösste Sorgfalt gewidmet. Er war bestrebt, auch die



neuesten Resultate der Forschung für den Unterricht heranzuziehen. Im Laboratorium und in den Repetitorien suchte er Fühlungnahme mit den Studierenden, mehr als Fernerstehenden bei seiner reservierten Art deutlich wurde. Besondere Aufmerksamkeit widmete HESCHELER der Ausbildung der zahlreichen Kandidaten für das höhere Lehramt. Für Doktoranden, die zu Studienzwecken Stätten der Meeresforschung aufsuchen mussten, hat er sich stets lebhaft eingesetzt; er war selber Präsident der eidg. Kommission für die zoologische Station von Neapel und Präsident der eidg. Kommission für die biologische Station von Roscoff (Finistère). Als Examinator war er gerecht und wohlwollend. In der Führung des Instituts war ihm besonders daran gelegen, oft unter Hintansetzung persönlicher Wünsche, die harmonische Entwicklung des Ganzen zu fördern. So ist es ihm in vieljährigen Bemühungen gelungen, für den Ausbau der experimentellen Untersuchungen die nötigen Räumlichkeiten und Einrichtungen zu erlangen. Auch die Bedürfnisse der experimentellen Vererbungsforschung fanden an ihm einen Förderer. In grosszügiger Weise stellte er die zum Zoologischen Institute gehörenden Tierstallungen für Zuchtversuche jederzeit zur Verfügung. Seine ausgedehnte Fachbibliothek hat HESCHELER von jeher allgemeiner Benützung zugänglich gemacht und bei seinem Rücktritte der Institutsbibliothek geschenkt. Zum Personal von Institut und Museum, dem langjährigen Präparator Alfred Nägeli und dessen Nachfolger H. Biedermann, sowie zu dem 1891 bis 1939 amtierenden trefflichen Institutsabwart Johann Bächli und zu H. Müller, der seit dem Einzug in den Universitätsneubau als Hauswart amtiert, stand der Chef in einem schönen Verhältnis gegenseitigen Vertrauens.

#### Das Zoologische Museum.

Nur wer mit dem Charakter zoologischer Museen älterer Zeit vertraut ist, kann richtig ermassen, wie gewaltig der Umschwung war, der durch Arnold Lang's Bestrebungen im zoologischen Museumswesen Zürichs eingeleitet worden ist. Der Raum verbietet eine eingehende Darlegung dieser Verhältnisse; es muss auf die zahlreichen, in dem schon erwähnten Publikationsverzeichnis aufgeführten Ausführungen KARL HESCHELER's zur Museumsfrage, sowie auf die Arbeit von Prof. Dr. O. Stoll: «Die Geschichte der zoologischen Sammlungen der Universität Zürich», Festschrift des Regierungsrates zur Einweihung der Neubauten, 18. April 1914, hingewiesen werden.

HESCHELER hatte in enger Zusammenarbeit mit Lang an der Ausgestaltung des 1914 bezogenen Zoologischen Museums mitgewirkt. Als Lang's Nachfolger war er bemüht, das aufgestellte Programm in zäher Arbeit zu verwirklichen. Er widmete sozusagen jede freie Minute dem Museum. Durch die Ungunst der Zeiten und den Mangel an Arbeitskräften verzögerte sich manches; immerhin wurden in der zielbewussten Umwandlung der alten Sammlungsbestände in eine wirkliche zoologische Lehrsammlung grosse Fortschritte erzielt, namentlich in der Mehrung didaktisch wertvoller Unterrichtsmodelle. Im Zusammenhang mit seiner Palaeontologievorlesung verstand es HESCHELER, die Zoologie der Gegenwart mit Dokumenten aus der geologischen Vorgeschichte der Tierwelt zu bereichern. Die neuen Räume gestatteten so eine Synthese, wie sie nur in ganz wenigen Museen Europas verwirklicht werden konnte. Die Prähistorie fand, in der Schau-sammlung nur wenig in Erscheinung tretend, im obersten Stockwerk des Biologiegebäudes die notwendigen Räume, während sich im Kellergeschoss wahre Schätze



aus wertvollstem Fossilmaterial anhäuften. Der Schreiber dieser Zeilen ist seinem verehrten Lehrer zu ganz besonderem Dank verpflichtet für die unentwegte Förderung, die er seit dem Jahre 1924 in planmässiger Weise der Tessiner Fossilien-grabung des Zoologischen Museums angedeihen liess. Einem der schönsten Funde wurde als Gattungsbezeichnung zum Ausdruck dankbarer Verehrung HESCHELER's Name beigelegt (*Hescheleria rübeli*. Abh. Schweiz. Pal. Ges. Vol. 58, 1936). Im äusseren Bilde der Sammlung hielt HESCHELER auf peinlichste Ordnung, vielleicht in Erinnerung an seine kurze pharmazeutische Praxis. Seine ausgedehnten Beziehungen kamen dem Zustrom wissenschaftlichen Materials, namentlich auch von Forschungsreisen, zugute.

#### Weitere Wirksamkeit.

HESCHELER's Stellung brachte es mit sich, dass er, zum Teil als Nachfolger von Arnold Lang, in einer grossen Reihe von wissenschaftlichen Institutionen und Vereinigungen in führender Stellung mitzuwirken hatte. Er hat alle diese Aufgaben, so zeitraubend sie auch sein mochten, stets mit Aufopferung erfüllt, wobei er nie ein Geschäft verzögerte, sondern stets auf rascheste und gewissenhafte Erledigung bedacht war. Diejenige Institution, die im letzten Jahrzehnt weit über bloss administrative Tätigkeit hinaus den Einsatz der ganzen Persönlichkeit erforderte, war das 1896 von Dr. Herbert Haviland Field geschaffene, seit langem in seiner Existenz bedrohte Concilium bibliographicum. Immer wieder gelang es HESCHELER, weitere Hilfsmittel zur Stützung des bedrohten Unternehmens aufzubringen. Trotz seiner Abneigung gegen den Trubel grosser Kongresse nahm er 1927 am X. Internationalen Zoologen-Kongress in Budapest mit Prof. Dr. J. Strohl teil, weil sich so Gelegenheit bot, sich für das Concilium bibliographicum einzusetzen. In der Kommission der S. N. G. für das Concilium bekleidete er seit ihrer Gründung das Amt des Präsidenten. Am Leben der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich nahm HESCHELER von Anfang an regen Anteil. Neben dem schon erwähnten Neujahrsblatt über den Tintenfisch verfasste er für das Jahr 1909 das 111. Stück, «Der Riesenhirsch». In den Jahren 1899 bis 1906 führte er das Sekretariat, von 1924 bis 1926 leitete er die Gesellschaft als Präsident. In früheren Jahren hielt er des öfteren Referate im Schosse der Gesellschaft, deren Zeitschrift er besonders gerne für die Veröffentlichung von Mitteilungen aus dem Institute benützte. In der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft betätigte er sich hauptsächlich als Mitglied von Kommissionen, denen er durch seine Erfahrungen gute Dienste leistete. Dass er sich für die Bestrebungen der seiner Arbeitsrichtung nahestehenden Fachgesellschaften stets in selbstloser Weise helfend zur Verfügung stellte, war für ihn selbstverständlich. Er gehörte zu den Gründungsmitgliedern der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte und der Schweizerischen Palaeontologischen Gesellschaft. In beiden Gesellschaften hat er auch während Jahren dem Vorstand angehört; 1931 bis 1932 war er Präsident der Schweizerischen Palaeontologischen Gesellschaft, 1922 und 1936 bis 1937 der Schweizerischen Zoologischen Gesellschaft. 1938 wurde er von der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte zum Ehrenmitglied ernannt. Dem Stiftungsrat der Julius Klaus-Stiftung hat HESCHELER während langer Jahre angehört, ebenso dem Kuratorium der Georges und Antoine Claraž-Schenkung, dessen Aktuariat er von der Gründung im Jahre 1922 bis in die letzten Jahre in mustergültiger Weise besorgte. Mit dem Präsidenten des genannten Kuratoriums, Prof. Dr. Hans



Schinz, verband ihn langjährige Freundschaft. Zu den Obliegenheiten von HESCHELER's vielgestaltigem Amte gehörte auch die Aufgabe, die Tätigkeit von verstorbenen Mitarbeitern in Lebensbildern festzuhalten. Die umfangreichste Biographie hat er natürlich seinem väterlichen Freunde Arnold Lang gewidmet. Das Lang-Buch ist wohl das Persönlichste, was HESCHELER geschrieben hat.

#### Persönliches.

In den Jahren ungebrochener Wirksamkeit war KARL HESCHELER von unverwüstlicher Gesundheit, die sich durch blühendes Aussehen verriet. Seine Haltung war aufrecht; sein Gang hatte bei einer gewissen Lebhaftigkeit doch etwas Gemessenes.

Fernerstehenden konnte er oft kühl und zurückhaltend erscheinen, während seine engeren Mitarbeiter und Schüler wussten, wie gross seine Anteilnahme an grossen und kleinen Sorgen war und wie er selbstlos sich jedem zur Verfügung stellte. Ohne viele Worte zu machen, verstand er es doch zum Ausdruck zu bringen, wie sehr ihn auch das kleinste Zeichen dankbarer Anhänglichkeit von Schülern und Freunden innerlich freute. Obwohl seine Stellung eine leitende und führende war, vermied er es soviel als irgend möglich, im Vordergrund zu stehen.

In seinen Studienjahren war er nach dem Zeugnis seiner Freunde ein munterer, fröhlicher Kamerad, dessen etwas zurückhaltendes Naturell, wenn es sich einmal freundschaftlich aufgeschlossen hatte, an der Freundschaft in treuester Weise festhielt. Es war KARL HESCHELER beschieden, während der Gymnasialzeit in St. Gallen und während der Studienjahre in der Studentenverbindung Zofingia eine Reihe von Freunden fürs Leben zu gewinnen. Von jetzt noch lebenden Freunden seien genannt: Dr. h. c. G. Felder, St. Gallen, Spitalarzt Hans Weiss und alt Pfarrer A. Büchi. An den Altherren-Vereinigungen der Zofingia nahm er auch in späteren Jahren vergnüglichen Anteil. In der Verbindung führte HESCHELER den Cerevis «Gift», der sich auf seine ursprünglich beabsichtigte pharmazeutische Laufbahn bezog. Es klang ungemein komisch, wenn HESCHELER im Kreise der Zofingia noch in den letzten Jahren mit diesem an eine vorübergehende Etappe vor seinem eigentlichen Studium erinnernden Namen begrüsst wurde. Von Giftigkeit war wirklich nichts in HESCHELER zu finden, sein Humor, der bei seltenen Gelegenheiten zum Ausdruck gelangen konnte, war behaglicher, gewollt trockener Natur.

Seiner Militärpflicht hat HESCHELER als Infanterist genügt. Zum Avancieren liess der Beruf keine Zeit. So kam es, dass zu Anfang des Weltkrieges 1914 der Institutsdirektor und der Institutsabwart J. Bächli als schlichte Landsturmmänner den Hauptbahnhof Zürich bewachten.

Zur Pflege persönlicher Liebhabereien gönnte sich HESCHELER infolge seiner starken amtlichen Belastung nie Zeit. Er verlernte es leider auch, von Zeit zu Zeit richtig Ferien zu nehmen; der Besuch der jährlichen Versammlungen von gelehrten Gesellschaften, höchstens verbunden mit einer kurzen Wanderung, war das einzige, was er sich während langer Jahre als Erholung gönnte. Dagegen gehörte er zu den regelmässigen Uetliberggängern.

Im Frühjahr 1934 stellten sich Anzeichen einer ernsten Erkrankung ein, die gegen Ende des Sommersemesters sein Leben gefährdeten. HESCHELER war aber nicht dazu zu bewegen, sich beizeiten in Spitalbehandlung zu begeben, sondern



er führte unter unsäglichen Beschwerden das Semester zu Ende. Die Folge war, dass vorerst nur durch eine vorläufige Operation Hilfe gebracht werden konnte. Eine durchgreifende Operation wurde von Prof. Clairmont mit ausgezeichnetem Erfolge 1935 durchgeführt. Leider war es HESCHELER nicht gegeben, wenigstens in den Universitätsferien in ausgiebigem Masse die höchst notwendige Erholung zu suchen, sondern er schleppte sich unter der Bürde der vielgestaltigen und seine Kräfte übersteigenden amtlichen und sonstigen Verpflichtungen dahin, bis ihn im Herbst 1936 ein seelischer Zusammenbruch nötigte, sich beurlauben zu lassen. Nach vorübergehender Erleichterung reichte er unter dem Drucke neuer seelischer Depressionen im Sommer 1937 seinen Rücktritt ein. Dieser wurde von der Regierung unter gleichzeitiger Ernennung zum Honorarprofessor in ehrenvoller Weise bewilligt.

In den schweren Zeiten der Niedergeschlagenheit durfte er sich der Hilfe verschiedener treuer Freunde, sowie sorgsamer Wartung durch seine Tante Fräulein Anna Michler erfreuen, die ihm seit Jahrzehnten den Haushalt geführt hatte.

Es ist schon eingangs berichtet worden, wie HESCHELER nach dem Rücktritte vom Amte wieder sichtlich auflebte und seine geliebten prähistorisch-osteologischen Spezialarbeiten gemeinsam mit seinem getreuen Mitarbeiter Jakob Rüeger wieder aufnahm. Leider stellten sich nach kurzer Zeit erneut schwere Depressionen ein, die nach qualvollem Leiden zum Ende führten.

Im Gesamtwirken HESCHELER's nehmen die wenigen Lebensjahre, die von körperlicher und seelischer Krankheit beeinträchtigt waren, eine kurze Spanne ein; den Hauptteil seines langen Lebens hat er in voller Rüstigkeit ganz der Wissenschaft widmen dürfen. Er gehört zu ihren lautersten Dienern. Durchdrungen von dem Geiste schlichter Pflichterfüllung hat er das Erbe seines grossen Lehrers Arnold Lang umsichtig und treu gehegt und als Forscher und als akademischer Lehrer Grosses geleistet.

Seine zahlreichen Schüler verdanken ihm mannigfache Anregung und sorgfältige Erziehung zu selbständigem Forschen. Mit ihnen betrauern viele Freunde den Hinschied eines selbstlosen und vornehmen Menschen.

#### Nachrufe.

Da in der Festschrift KARL HESCHELER zur Vollendung seines 70. Altersjahres, die in der Vierteljahrsschrift der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich, Jahrg. 83, 1938, Beiblatt Nr. 30, erschienen ist, eine treffliche Photographie veröffentlicht werden konnte, wurde in dem vorliegenden Nachruf auf die Beigabe eines weiteren Bildes verzichtet. In der genannten Zeitschrift ist auch ein Verzeichnis der Veröffentlichungen von Prof. Dr. KARL HESCHELER, sowie der unter seiner Leitung zustande gekommenen Arbeiten enthalten. Auf dieses Verzeichnis sei hier verwiesen; in dem vorliegenden Nachruf sind lediglich die seither erschienenen Arbeiten von Prof. Dr. KARL HESCHELER als Nachtrag aufgeführt.

Kürzere Nekrologe, sowie Berichte über die Abdankungsfeier am 15. Oktober 1940 erschienen in den Tageszeitungen (vergleiche «Neue Zürcher Zeitung», Nr. 1497, vom 16. Oktober 1940).

Die an der Abdankungsfeier gehaltene Ansprache von Pfarrer A. Büchi, sowie die Reden von Prof. J. Strohl und Prof. B. Peyer werden in einer besonderen Gedenkschrift veröffentlicht werden.

In den Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft wird ein von Prof. Dr. J. Strohl verfasster Nachruf erscheinen, dem ein Bildnis beigefügt wird. Ein weiterer Nachruf mit Bildnis, der speziell HESCHELER's Tätigkeit für die Prähistorie schildert, ist von HESCHELER's Schüler Dr. E. Kuhn,



Oberassistent am Zoologischen Museum der Universität Zürich, für den 32. Jahresbericht der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte 1940 verfasst worden.

Ergänzungen zu dem im Jahrg. 83, 1938, Beiblatt Nr. 30 (Festschrift KARL HESCHELER), in der Vierteljahrsschrift der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich veröffentlichten Publikationsverzeichnis von Prof. Dr. KARL HESCHELER.

- 1939 Ein interessantes Fundstück von einem jungen Elefanten aus dem Diluvium von Halle a. d. Saale. Vierteljahrsschrift d. Natf. Ges. Zürich, Jahrg. 84, p. 18—24.
- 1939 Ein neuer Schädel Fund vom Moschusochsen aus dem Gebiete des diluvialen Reussgletschers. Eclog. geol. Helv. Bd. 32, p. 184. — Verh. Schweiz. Naturf. Ges. Vers. 1939, p. 55.
- 1939 (Gemeinsam mit Jakob Rüeger.) Die Wirbeltierreste aus dem neolithischen Pfahlbaudorf Egolzwil 2 (Wauwilersee) nach den Grabungen von 1932 bis 1934. Vierteljahrsschrift d. Natf. Ges. Zürich, Jahrg. 84, p. 307—330.
- 1940 (Gemeinsam mit Jakob Rüeger.) Die Wirbeltierreste aus den Pfahlbauten des Baldeggersees nach den Grabungen von 1938 und 1939. Vierteljahrsschrift d. Natf. Ges. Zürich, Jahrg. 85, p. 59—70.

Bernhard Peyer